

mit eingerechnet, belief sich ehemals auf zweihundert. Ihre Aufgabe ist, die Einnahmen aufzubewahren und Rechnung darüber dem Schatzmeister des Serai's vorzulegen. Diese Abtheilung ist auch bestimmt für das Mobiliar der Krone und für die Bibliothek des Sultans, welche im Jahre 1808 vernichtet wurde, bei Gelegenheit der Verteidigungs-Maßregeln gegen die Englische Flotte. Diese Bibliothek enthält jetzt nichts weiter als einige Kommentare des Koran. Auch sieht man dort noch verschiedene kostbare Reliquien, unter anderen einen Kopf und einen Arm, welche, nach den frommen Muselmännern, Johannes dem Täufer angehörten.

In Kiser sind die Küchendienerschaften, die Porzellan-, Krystall-Geschirre, Gold- und Silberzeug und dergleichen.

Das vierte Quartier oder Seferlei war das der Reise-Beamten, welche ehemals den Sultan immer begleiteten, wenn er zu Felde zog.

Das Corps der Stummen bewohnt dort ein Apartement. Ihre Zahl war ehemals achtzig. Vor den Reformen des vorigen Sultans waren immer mehrere von ihnen als Wache in dem Flügel Seiner Hoheit, und wenn der Groß-Wesir oder der Musli Konferenz mit dem Sultan hielten, mußte das ganze Gefolge sich schnell zurückziehen, und nur die Stummen allein blieben Zeugen einer Unterhaltung, welche ihre schrecklichen Functionen nöthig machen konnte.

In dem Selamlit sind überdies neue Sectionen von Subaltern-Beamten, unter dem Namen von Bostandschi oder Aufseher der Gärten; ferner Baltadschi, welche mit den schwarzen Eunuchen den Dienst des Harems gemeinschaftlich versehen; Sulust-Baltadschi oder Diener der Beamten des Endarun; Passequis oder Elite der Bostandschi, unter welche der Sultan seine gewöhnlichen Gardes zählt; Peicks und Sulastis, eine andere Art Leibwächter des Sultans; Helvradtschi, welche niedrige händliche Dienste thun; Aschatschi oder Köche, Kapidschi oder Kaffellane des Serai's.

Die Bostandschi und Baltadschi sind bedeutende Personen. Der Bostandschi Pascha hat die Polizei der beiden Ufer des Bosphorus; seine Gewalt erstreckt sich über alle die Klosters und Gärten Seiner Hoheit, über Inseln und Dörfer um die Hauptstadt. Wenn der Sultan zu Wasser einen Ausflug nach seinen Lustschlössern macht, so sitzt dieser Pascha am Steuerruder. Bevor die Empörung der Griechen triumphirte, waren alle Klöster des Berges Athos unter seiner Aufsicht. Die Griechischen Mönche erkauften sich seinen Schutz vermittelst eines jährlichen Tributs, weshalb die Türken ihm den Spottnamen Papas gaben. Die Baltadschi sind nicht weniger mächtig. Die Intriguen und Geheimnisse der Frauen und Schwestern des Sultans sind in ihren Händen. Schon mancher von ihnen gelangte in den Divan und selbst zum Groß-Wesir. Der berühmte Jusuf Pascha, der Barna so tapfer vertheidigt hatte, war ein einfacher Baltadschi.

Wir sagten, daß zwischen dem Selamlit und dem Harem sich die Wohnung der Eunuchen ausbreitet. Das Oberhaupt der Schwarzen ist der Kiskar-Aga oder Intendant der jungen Odalisten, der auch Darou-Saad-Agassi, Herr des Palastes des Heiles, genannt wird. Die Stadt Athen war sein Eigenthum. Er verwaltete die Einkünfte der Kaaba von Mekka, alle schwarze Eunuchen der Hauptstadt und die aus der Familie des Sultans sind unter seinem Befehl, und er ist der Gouverneur des Harems, in welchen er jedoch nur unter Begleitung des Sultans eintreten darf. Dem Groß-Wesir zeigt er die Geburt des ältesten Sohnes seines Herrn an, und er hat Ansprüche auf die hohen Ehrenbezeichnungen, die mit dieser Würde verbunden sind.

Alle diese großen Vorrechte, die die Intendantz des Harems hatte, wurden im Anfange von dem Kapi-Aga geübt, dem Oberhaupt der weißen Eunuchen. Aber bei irgend einem Umstande verloren er und die Seinigen das Vertrauen des Sultans. Nun hat er den Rang eines Pascha mit drei Rosschweifen, mit dem Titel eines Kammerherrn.

Unweit vom Harem, inmitten eines einsamen und stillen Pfades, erhebt sich ein Gebäude von einem fürchterlichen Anblick; dies war früher das Gefängniß der Thronerben. Sie hatten in dem Selamlit einen Agenten, Namens Aga-Baba, an den ihre Bittschriften und Gesuche adressirt waren, nachdem vorher der Chef der weißen Eunuchen davon Kenntniß genommen hatte. Eine sehr mäßige Apanage war ihnen auf den Schatz angewiesen. Der Leibarzt des Großherrschaft behandelte sie in ihren Krankheiten. Wenn durch ihren Umgang mit einer der Frauen, die für unfruchtbar galten, ein Kind zur Welt kommen soll, so erscheint die Haya-Kadine (Gouvernante des Harems), begleitet von einer Hebamme und dem Kiskar-Aga, bei der Entbindung. Sobald die letztere stattgefunden hat, wird das Kind, Knabe oder Mädchen, erwürgt. Der verstorbene Sultan, sagt man, war gegen die Mädchen gnädig, niemals gegen Knaben. Sein Sohn Abd ul Medschid hat die Strenge der Gesetze des Serai's gemäßiget, besonders ist er gegen seine Brüder weniger streng als seine Vorgänger. Keiner von ihnen lebt als Gefangener in seinem Palaste; mehrere Klosters wurden ihnen sogar am Bosphorus als Apanage eingeräumt. Soll man jedoch gewissen Gerüchten glauben, die bis nach Europa drangen, so ist die Erziehung, die man ihnen giebt, so wie in früheren Zeiten, dahin gerichtet, sie zu enterven und sie für immer in der Kindheit zu erhalten. Die Auszeichnung des Partes war nur dem Bostandschi-Pascha bewilligt, und selbst der präsumtive Thronerbe mußte ein glattes Kinn haben, und man nannte ihn auch nur Efendi.

Von den Wohnungen der Eunuchen kommt man in den Harem. Dieser Theil des Palastes ist ungeheuer groß, aber weder die Bequemlichkeit noch die Pracht darin entspricht seiner Bestimmung und den Meinungen, die man davon in Europa hat. Das Gebäude besteht nur aus einer Reihe von kleinen Zellen aus Holz oder vergitterten Stuben, die mit Kalk geweißt sind. Man bemerkt nur einen Badesaal ganz aus Marmor mit gemaltem Fensterglas, Arabesken und einer Fontaine mit wohlriechendem Wasser.

Diese Beschreibung des Harems, die so sehr von den vielen bisher gegebenen abweicht, mag, wie jene, übertrieben seyn, doch gewiß nicht so sehr. Man hat seit einigen Jahren gesehen, daß wir von vielen Dingen im Morgenlande größere Vorstellungen hatten, als sie verdienten; daß wir Jahrhunderte lang durch die krankhafte Phantasie oder Lügenschaft der Reisenden verleitet wurden, die gewöhnlichsten Verhältnisse mit bewunderndem Auge anzuschauen. So viel ist klar, daß in dem Harem das ganze weibliche Personal des Hofes wohnt, und zwar nicht bloß die Sklavinnen und Favoritinnen Seiner Hoheit, sondern auch seine Mutter, die Sultanin Balide, seine Töchter und Schwestern. Der Sultan wählt sich gewöhnlich unter den schönsten Circassierinnen oder Georgierinnen zwei, drei oder vier, die er zum Range von Kadinen (Damen) erhebt, indem er sie mit dem Ehrenpelze bekleidet. Jede der Bevorzugten hat ihre eigene Hofhaltung, und sie sehen sich nur dann einander, wenn eine niederkommt, wo ihr dann die übrigen Glück wünschen. Die Frauen, welche dem Sultan mißfallen, schenkt er seinen Untergebenen. Hat aber eine Frau geboren, selbst nur ein todtes Kind, so wird sie nie aus dem Serai geschickt.

Jeder neue Sultan schickt die Kadinen des Vorgängers in das alte Serai, wo sie ihren Hofstaat beibehalten. Die männlichen Kinder werden den Stämmen übergeben, und die Töchter bis zur Verheirathung stehen unter der Aufsicht der Kaja-Kadine.

Außer den Favoritinnen hat der Sultan noch eine zahllose Menge von Sklavinnen, deren unumschränkter Herr er ist. Die Sultanin-Mutter und die Schwestern Seiner Hoheit wenden auf diese ihre besondere Sorgfalt. Die reichen Muselmänner selbst huldigen ihrem Herrn mit solchen Schönen, die sich durch Talente und Reize auszeichnen.

Ein Trupp von Sklavinnen hält stets vor dem Schlafgemache des Sultans Wache. Wenn ein Feuer ausbricht, meldet es der Kiskar-Aga dieser Wache. Eine setzt sich sogleich den rothen Turban auf und nähert sich dem Bette des Sultans. Dieser erwacht und weiß durch den Turban, was vorgeht. Er erhebt sich, fordert den Seraskier oder Groß-Wesir vor sich und begiebt sich zum Schauplatz des Brandes.

M a n n i g f a l t i g e s .

— Ein literarisches Picknick. Der unerschöpfliche Verfasser der „Pickwickier“ und so vieler anderer komischen Romane, die sich, unterstützt durch ihre Wohlthätigkeit, eine Popularität in England erworben haben, wie sie kaum Walter Scott zu seiner Zeit genoss, dessen Werke man aber freilich noch viel theurer bezahlen mußte, — Boz Dickens also, den auch das Deutsche Lesepublikum zu seinen Lieblingschriftstellern zählt, hat sein fruchtbares Talent und seinen gefeierten Namen so eben für einen wohlthätigen Zweck ergiebig gemacht. Zum Besten der Witwe eines sehr geachteten, aber in bedrängten Umständen gestorbenen jungen Buchhändlers hat er eine Anzahl literarischer Freunde desselben unter seiner Regide gesammelt, um ein Schriftsteller-Picknick mit ihnen zu veranstalten und den Ertrag desselben, — das aber kein gemeinschaftliches Essen, sondern ein Picknick von Erzählungen und vermischten Aufsätzen ist, — der hilfsbedürftigen Witwe zukommen zu lassen. Also fast ein ähnliches Unternehmen, wie einst das der Cent et Un in Paris, nur nicht in so großem Maßstabe. Die Sammlung erscheint unter dem Titel „Picknick-Blätter“ (The Pic Nic Papers; by various hands; edited by Charles Dickens) und ist wieder reichlich mit „Illustrationen“ von dem erfindungsreichen, drastischen Karikaturen-Zeichner George Cruikshank ausgestattet. Dickens selbst hat für das Buch die „Geschichte eines Lampen-Anzünders“ und „Londoner Skizzen“ geschrieben, verbe Kost mit Aquavit. Harrison Ainsworth und Miss Strickland haben in dem „alten Londoner Kaufmann“ und dem „Mitter Banneret“ die Bildpret-Paketen, Schinken und Rippenstücke aus der Küche der alten Englischen Squire's geliefert, während Jordan, Johns und Allan Cunningham aus den Speisekammern der Schottischen Lairds auftrugen. Maxwell brachte ein Irlandsches Gericht. Auch an ausländischen Lederbissen, Früchten und Gewürzen fehlt es nicht; unter diesen wird vor allen eine orientalische Erzählung von Thomas Moore, „der Student von Bagdad“, als ein köstliches Dessert gerühmt. Von den übrigen Schriftstellern, welche zu dem Picknick beigetragen, nennen wir nur noch die Namen; es sind: Leitch Ritchie, Burke Honan, Horace Smith, Dundas Murray, Erskine Murray und der Verfasser des „Bürgermeister von Brügge“.

Das mit der heutigen Nummer zu Ende gehende Abonnement wird Denjenigen in Erinnerung gebracht, die in dem regelmäßigen Empfange dieser Blätter keine Unterbrechung erleiden wollen.